

Freiburg will sichtbarer werden

MICHAEL BAAS



«Karandash», Kopergiety, Belgien, Foto: Phile Deprez

Am Freiburg Festival gastieren 16 Tanz- und Theaterproduktionen.

Ein neuer Name und 16 Produktionen an neun Tagen: Das sind drei Fakten zum Freiburg Festival, wie sich das Internationale Tanz- und Theaterfestival Freiburg inzwischen nennt. Dahinter steckt nicht zuletzt der Ehrgeiz, das 2014 neu konzipierte, vom Stadttheater, dem E-Werk und dem Theater im Marienbad getragene und als Biennale angelegte Festival durch einen griffigeren Aussenaustritt überregional sichtbarer zu machen. Inhaltlich bietet das Programm ohnehin genug Stoff, diese Ambition einzulösen. Da gibt es unter dem Motto «How close is far» interdisziplinäre, performative und multimediale Ansätze. Da wird Dokumentarisches und Fiktionales vermischt, stehen intime neben grossen Produktionen, Privates neben Politischem.

Die preisgekrönte Inszenierung «NO43 Filth» des estnischen Theaters NO99, die das Festival im Stadttheater eröffnet, beschreibt in einem Endzeitszenario in expressiven Bildern, wie sich eine Gesellschaft am Abgrund im morastigen Boden neu konstituieren kann. Emotionale Leerstellen und Erinnerung stehen im Zentrum des Stücks «Moeder» (Mut-

ter) der belgischen Tanz- und Performancecompagnie Peeping Tom. Es ist der mittlere Teil einer Vater-Mutter-Kind-Trilogie und zeigt eine surreale Welt, in der Unsicherheit zum prägenden Faktor wird. «What if they went to Moscow?» von Christiane Jatahy beleuchtet das Thema Utopie. Dabei denkt die brasilianische Autorin und Regisseurin Tschschow «Drei Schwestern» weiter, und zwar in einem theatralem und einem simultan entstehenden filmischen Teil. Geschlechteridentität untersucht Silvia Calderoni in «MDLSX». Die italienische Performance-Ikone realisiert eine Reise zwischen Biografie und Fiktion, die klassische Rollenbilder verwischt und ad absurdum führt.

Identität, Utopie, Macht und Gewalt. Im E-Werk beleuchtet der chinesische Choreograf Yang Zeng in «Minorities» mittels dokumentarischer und musikalischer Mittel die Situation ethnischer Minderheiten in der neuen Supermacht. Die belgische Multimediatruppe Berlin zeigt mit «Zvzdal» eine videobasierte Langzeitstudie über zwei Menschen, die nach 1986 und dem GAU im AKW Tschernobyl weiter in der Sperrzone gelebt haben. Der Monolog «Schädel X» der deutschen Kompanie Flinn Works wird zur Irrfahrt zwischen Wissenschaft, Politik und Theater. Tino Sehgal's Performance «Ann Lee & Marcel» thematisiert das Verhältnis von Mensch und Natur und bietet einen Link zur bildenden Kunst, die parallel in der Ausstellung «In a World of Endless Rainfall» zu sehen ist.

Das Theater im Marienbad ist Schauplatz von Sebastian Nüblings mit dem Jungen Theater Basel erarbeiteten Performance «Zucken». Zudem gibts da ein Theaterkonzert des Produktionshauses Kopergiety aus Gent. «Karandash» (Bleistift), so der Titel, knüpft an die Faszination für Russland an und verdichtet sich zu einer Reise in das Land ein Jahrhundert nach der Revolution. Ein brisantes Thema beleuchtet auch Laila Solimans «Zig Zig». Die ägyptische Regisseurin und Aktivistin lässt mit Mitteln des dokumentarischen Theaters und auf Basis von Protokollen eine Massenvergewaltigung durch britische Soldaten im ägyptischen Unabhängigkeitskrieg vor 100 Jahren aufscheinen.

Freiburg Festival: Fr 8. bis Sa 16.6., www.freiburgfestival.de ▶ S. 42

Wilde Geschichten

DAGMAR BRUNNER

Texte und Theater.

Soeben erhielt das Festival Wildwuchs Basel verdienstmässigen einen der renommierten Schweizer Theaterpreise für seine Verdienste um «Zugänglichkeit zur Kultur» für alle Menschen. Und dank einer Dreijahresförderung durch die Christoph Merian Stiftung ist Wildwuchs nun auch ausserhalb des zweijährlich stattfindenden Festivals (nächste Ausgabe 2019) mit kleineren Veranstaltungen präsent. Unter dem Titel «Wildwuchs unterwegs» geben Menschen mit und ohne Be-

hinderung, Flüchtlinge und Zugewanderte, Alte und Junge Einblick in ihr Leben, ihre Ideen und machen mit Sichtweisen und Bedürfnissen bekannt, die (zu) wenig bekannt sind. Lesungen, die zeichnerisch begleitet werden, «Zuhörunden», ein Live-Audio-Walk zur Landesgrenze und eine Abendschule laden zu Begegnungen und Austausch ein. Ausserdem gibt es neu als Pilotprojekt KulturbegleiterInnen für Menschen mit Beeinträchtigungen. –

Der Allschwiler Theaterverein Zum Schwarze Gyger feiert sein 20-jähriges Bestehen mit einem Stück nach dem Kultroman «Der Meister und Margarita» von Michail Bulgakow, das mit einem

professionellen Produktionsteam erarbeitet wurde. Das 23-köpfige Laienensemble teilt sich 45 Rollen und erzählt mit viel Fantasie, Witz und Satire von Gut und Böse, Gott und Teufel, Leben, Kunst und Tod. Es werden verschiedene Aussen- und Innenräume bespielt, Regie führt Felix Bertschin.

Wildwuchs unterwegs, «Notwendige Geschichten»: Fr 22.6., 19.30, Markthalle. Mit Aleksandra Sekanic, Walter Beutler und Illustrationsgruppe Balsam
«One talks ...»: Do 31.5., 19 h, Alterszentrum Zum Lamm, sowie Do 5.7., Zeit und Ort noch offen
«Widerhall an der Grenze»: Mo 28.5. bis So 3.6., Kaserne Basel, www.wildwuchs.ch
Zum Schwarze Gyger, «Der Meister und Margarita»: Fr 1. bis Fr 22.6., Mühlestall, Allschwil ▶ S. 40